Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1874

29.10.1874 (No. 252)

Visual Library

Badischer Beobachter.

Büreau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Nro. 252. | Erscheint täglich (Montag ausgen.; Preis 1 fl. 24 kr., durch die Post bezogen 1 fl. 38 kr. vierteljährlich. | Donnerstag, 29. October | Insertionsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 Kreuzer. | 1874.

Alle Postanstalten nehmen fortwährend Bestellungen auf den Beobacher für die Monate November und Dezember entgegen. **Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß wir Originalberichte über die kommenden Reichstags-Verhandlungen, über den Proceß Kullmann ꝛc. ꝛc. bringen werden.**

* In einem Leitartikel

aus Berlin unterzieht die „Frankfurter Zeitung“ die liberalen Parteien einer sehr eingehenden Kritik und meint, zu den meistbeklagten Folgen des Kirchenconflictes gehöre die völlige Zerrütung unseres Parteilebens. Naturgemäß macht sich diese Entwicklung auf der ersten politischen Schaubühne des Landes am fühlbarsten; je mehr im Reichstage die guten Leute zunehmen, um so mehr auch die schlechten Musikanten. Das Uebewiegen der „milden und versöhnlichen“ Politiker ist kein Gewinn für das politische Leben.“ „Noch sind alle großen Parlamentarier sehr einseitige Leute gewesen, Waldeck, Twesten, Mallinckrodt haben sich um einer augenblicklichen, politischen Constellation willen nie etwas von den großen Ueberzeugungen ihres Lebens abhandeln lassen; ein Sieg machte sie so wenig übermüthig wie eine Niederlage nachgiebig; höchstens, daß sie nach harten Schlägen nur um so fester in ihrer Haltung wurden, schroffen Felsen gleich, die, je mächtiger sie die Hochfluth der Debatte überschäumte, um so glänzender aus der Tiefe emporragten.

Freilich sie sind todt und einen Nachwuchs, der ihnen gleich käme an Character und Talent, haben sie kaum. Ueberblickt man die Reihen der Reichsfreundlichen im Reichstage, von den Conservativen bis zu den Fortschrittlern, dann erkennt man wohl an den Endpunkten Unterschiede in der Farbe, hier ein verschämtes Schwarzweiß und dort ein abgeblaßtes Roth, aber die Grenzen, an denen diese Nuancen in das mehr oder minder tief schattirte Grau der Mitte überlaufen, sind nicht mehr zu markiren; es ist eben ein zusammenhängendes Gewebe, dessen Fäden von rechts nach links, und von links nach rechts hinüber und herüberfließen, und nach den Erfahrungen bei Berathung des Militärgesetzes ist es mindestens zweifelhaft, ob das Bischen Abwechselung in der Farbe nochmals eine so derbe Wäsche überstehen wird.“

Von den 3 liberalen Parteien ist die liberale Reichspartei, welche selbst nicht wußte, was sie wollte, todt, die Fortschrittspartei halb zerschmettert, ein Theil hat sich in den Kämpfen für das militärische Septennat glücklich in den Hafen des Nationalliberalismus gerettet, der andere Theil bemüht sich, das Schifflein für die Wogen des parlamentarischen Meeres wieder flott zu machen; (Richter reist von Stadt zu Stadt zu diesem Zweck; und entsprechen die Thaten den Worten, woran wir freilich zweifeln, so kann es gelingen); die dritte ist nur äußerlich unversehrt geblieben.

„Die Nationalliberalen haben den großen politischen Krach vom vergangenen Frühjahre äußerlich glücklich überstanden. Sie haben keinen Mann verloren und sie haben das Schlachtfeld behauptet. Aber wie viel sie sich rühmen mögen, bei den Kämpfen um das erste und wichtigste Volksrecht gewonnen zu haben, der Preis, den sie zahlten, war doch zu hoch; denn sie haben ein gutes Stück ihrer politischen Ehre d'ran gegeben. Von den hundertundsiebenzig Mitgliedern dieser Partei waren es gerade zwanzig, welche das Budgetrecht des Parlaments nicht für ewige Zeiten preisgeben, d. h. mit andern Worten, welche wenigstens nicht mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiele in das Lager der Regierung übergehen wollten. Aber keinen gab es unter ihnen, der sich weigerte, in der Septennatsangelegenheit mizumachen und keinen, der den moralischen Fußtritt nicht verdient hätte, den ihnen der Kriegsminister v. Kamecke versetzte, indem er erklärte, die Reichsregierung nehme den kleinen Finger nur in der sicheren Voraussetzung, in sieben Jahren die ganze Hand zu bekommen. Die Auflösung des Nationalliberalismus als einer unabhängigen politischen Partei ist im vollen Gange; als ein willenloses Werkzeug des Fürsten Bismarck mag die Fraction existiren so lange, bis unserem nur allzu geduldigen Volke endlich die Augen übergehen.“

In wie weit die bevorstehende Reichstagssession die Zersetzung des Liberalismus fördern wird, läßt sich vorläufig noch nicht übersehen. Die Justizgesetze werden über das feierliche Schaugepränge der Generaldebatte nicht hinausgelangen. Das Bankgesetz trägt keinen eigentlich politischen Charakter, und es wird vermuthlich alle Parteien gründlich durcheinander werfen. Dagegen sind der Militäretat und das Landsturmsgesetz durchaus geeignet, den Liberalismus zu mehr als **einem** sacrificio dell intelletto zu zwingen und ihn mehr und mehr moralisch und politisch unmöglich zu machen. Hoffen wir, daß er die Gelegenheit reichlich benutzt.

* Die Parteien der Nationalversammlung in Paris

bilden in der Frage über die zukünftige Regierungsform ein Bild der größten Zerrissenheit und Zerfahrenheit. Geht eine Fraktion nach der linken Seite, so geht die andere nach der rechten; geht eine vorwärts, so geht die andere rückwärts. Die äußerste Rechte will von der Organisirung der Vollmachten Mac Mahons nichts wissen, die gemäßigte Rechte thut bald einen Schritt vorwärts zur Herstellung der Monarchie; doch kaum ist er geschehen, so empfindet sie Reue und nimmt mit der linken Hand wieder zurück, was sie mit der rechten gegeben. Der König soll solche Concessionen machen, daß er nicht viel mehr, als der Schatten eines Königs ist. Das rechte Centrum schaudert vor einer definitiven Proklamirung der Republik zurück, und das linke Centrum schwankt in unseliger Unentschiedenheit zwischen Monarchie und Republik hin und her — jenen Verdammten nicht unähnlich in Dante's Hölle, welche der Himmel ausstößt und die Hölle nicht aufnimmt. Die Linke will weder das organisirte Septennium, noch die Monarchie der Legitimisten, Orleanisten oder Bonapartisten. Wahr ist, daß eigentlich nur drei Parteien so mehr oder weniger **klare Grundsätze** und ein bestimmt ausgesprochenes Ziel haben. Das sind die Legitimisten, Bonapartisten und Republikaner. Auch derjenige, welcher das starre Auftreten und die schroffe Principienreiterei der Legitimisten nicht billigt und wünscht, sie möchten mehr handeln, als reden, mehr Thaten zeigen, als Worte machen, kann nicht umhin, ihnen Achtung zu zollen, weil sie selbst unter den schwierigsten Verhältnissen und den trostlosesten Aussichten ihre Fahne hoch gehalten haben. Und wer weiß, daß in Frankreich die eigentliche Zucht, sowohl den Befehlenden als den Gehorchenden abhanden gekommen ist — der muß zugeben, daß sie den wunden Fleck ihres Vaterlandes kennen und ihm da Heilung bringen wollen, wo die Heilung vor Allem Noth thut. Die Republikaner wollen **die Republik.** Darin sind alle einig; das ist ein klarer Punkt ihres Programmes. Aber was für eine Republik? Die des Thiers oder die des Gambetta oder die eines Felix Pyat? Die conservative Republik eines Thiers ist ein Widerspruch in sich selbst; in **Frankreich** kann eine Republik unmöglich **conservativ** sein und **Dauer** haben. Aber auch Gambetta dürfte bald erfahren die Wahrheit des Wortes:

„Die ich rief, die Geister,
Die werd' ich nimmer los;“

Verschiedenes.

(**Diensteifer eines Polizeidieners.**) Vor einiger Zeit wurde der Bürgermeister in dem Städtchen B. vom Landrathsamt zu M. beauftragt, einen vagabundirenden, aus dem Gefängniß entsprungenen Menschen, der sich in der Umgegend aufhalten sollte, festnehmen zu lassen. Der Bürgermeister instruirte die Polizeibeamten und versprach denselben für die Festnahme des Entsprungenen die ausgesetzte Belohnung von 50 Thlrn. Dies bewog die Polizeibeamten zur größten Aufmerksamkeit und Beobachtung der Fremden. Der dortige Polizeidiener besonders wollte sich diese Belohnung nicht entgehen lassen, und inspicirte sehr eifrig alle dasigen Wirthshäuser und Gasthöfe. Zuletzt kam er in das größere Hotel, wo er auf Anfrage beim Wirth, ob Fremde bei ihm logirten, eine bejahende Antwort erhielt. Bald hatte er selbst Gelegenheit, durch eine Glasthür den Fremden, gerade als er sein Mittagsmahl zu sich nahm, zu erblicken. Sofort glaubte er seinen Mann gefunden zu haben, indem angeblich das Signalement des Fremden mit dem Signalement des Gesuchten genau übereinstimmte. Voll Freude über seine Entdeckung forderte er den Fremden zur Vorlegung seiner Legitimationspapiere auf, derselbe konnte diesem Verlangen nicht entsprechen, erklärte jedoch, er wäre der königliche Kreis-Schulinspector S. und hätte soeben die Schulen der Umgegend revidirt. Der Polizeidiener aber ließ sich nicht abweisen, sondern bestand auf seiner Forderung. Der Inquirirte präsentirte hierauf zu seiner Legitimation sein Amtssiegel und eine Visitenkarte; aber auch diese Beweisstücke fanden keine Gnade vor den Augen des Jüngers der h. Hermandad. Als Alles nichts half, berief sich der Fremde auf den Probst, der ihn agnosciren würde. Das Unglück aber wollte, daß der Probst krank war und Niemand empfing. Der Polizeidiener, in seinem Verdacht bestärkt, führte ihn unter großem Auflauf zum Polizeibüreau. Der Bürgermeister kannte Herrn S. zwar auch nicht, merkte aber bald, daß hier ein Irrthum obwalte und entließ den Verhafteten. Der Polizeidiener aber, der schon die 50 Thaler verdient zu haben glaubte, protestirte gegen die Entlassung, und erst auf den gemessenen Befehl des Bürgermeisters ließ er seinen „Gefangenen“ ziehen

(**Inserate und ihre Erträgnisse in den Vereinigten Staaten.**) Die Anglo-American Times beziffert die Totalsumme, die in den Vereinigten Staaten jährlich für Inserate verausgabt wird, mit 40,500,000 Francs; hievon bezieht der Herald allein ungefähr 10 Millionen Francs, eine enorme Einnahme, die nur von jener der Londoner Times übertroffen wird. Die „Staatszeitung“ nimmt 9 Millionen, die Newyorker Times 7,300,000 Francs jährlich ein; kein großes Blatt hat eine Inseratenbilanz unter 500,000 Francs; dagegen nehmen die Wochenblätter zusammen nicht über 2,500,000 Francs ein. Zu den bedeutendsten Inserenten gehören die Herren: Strewarts mit 2,500,000 Francs, Lord und Taylor mit 1,145,000 Francs, der Seifenfabrikant Bebbitt 1,115,000 Francs, Robert Bonner 1 Million Francs, Arnold und Constable 875,000 Francs und der bekannte Barnum mehr als 2 Millionen. In Newyork allein werden für Maueranschläge und für Anschläge an Schiffswänden jährlich über 25 Millionen Francs verausgabt.

Aus der Volksschule.

Beim Sachunterricht.

Unterlehrer L. in S. (jetzt Hauptlehrer in R.) spricht mit seinen Schülern über die Obstbäume, das Obst ꝛc. und fragt u. A. also:

Lehrer: Was wird aus den Aepfeln sonst noch bereitet?
Schüler: Apfelmuß. (Brei.)
Lehrer: Was gibt es noch für Muß?
Schüler: Zwetschgenmuß.
Lehrer: Wer weiß noch ein Muß?
(Ein Mädchen streckt rasch den Finger in der Höhe.)
Lehrer: Nun sage es, Katharina!
Katharina: ä Rattmuß. (Rattmaus.)

* * *

Bibelkatechese.

Lehrer: Anton! Was war Paulus?
Schüler: (Keine Antwort.)
Lehrer (nachhelfend): Ein A!
Schüler: — —
Lehrer: Ein Ap!
Schüler: — —
Lehrer: Ein Apo!
Schüler (eiligst): Ein Apotheker!

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

und er würde seine Stelle bald an radicalere Elemente abgeben. Der Charakter des französischen Volkes und die Ereignisse der letzten hundert Jahre dürften dies zweifellos erscheinen lassen. Aber das wäre dann gerade Wasser auf die Mühle der Bonapartisten; ein solcher Umsturz würde die Städtebevölkerung ebenfalls in die Arme der Partei der Berufung an das Volk treiben. Die Landbevölkerung ist weit überwiegend auf ihrer Seite. Die Disciplin, die Schlauheit und Intrigue ist bei den Bonapartisten zu Hause; das Geld wird nicht gespart, Ueberredung durch mündliches und geschriebenes Wort, ja sogar durch die Sprache der Kunst und Industrie wird auf hundert und tausendfache Weise angewendet.

Die Beamten sind zu einem großen Theil auf dieser Seite. Und bei allem dem ist nicht zu verkennen, daß auch Napoleon III. für Hebung des Handels und Verkehrs, insbesondere auch für den Aufschwung der Landwirthschaft Sorge getragen und Vieles geleistet hat. Diese Thatsache ist mit einer von den Umständen, welche das Volk die Blamagen Napoleons III. und sein ruhmloses Abtreten von der politischen Schaubühne und auch die moralischen Niederlagen der Anhänger seines Sohnes, die Zwistigkeit innerhalb der Partei ꝛc. bald wieder vergessen lassen.

Frankreich hat rasch und leicht die furchtbaren Einbußen vom Jahr 1870 und 1871 verschmerzt; kaum könnte sich ein anderes Land in dieser Hinsicht mit ihm messen. Daß dieses möglich war, dazu hat auch die Regierung Napoleons III. beigetragen; und das ist Licht neben vielem Schatten in seiner langen Regierungszeit.

Bei allen diesen Verhältnissen ist aber schwer, irgend Etwas über die künftige Gestaltung der politischen Verhältnisse vorauszusagen. Das Beste ist noch der neue Aufschwung in Handel und Gewerben, die reichen Aerndten ꝛc. Wäre dieses nicht der Fall, so müßten wir darauf gefaßt sein, daß die Sehnsucht der niedern Bevölkerung noch dauernden Zuständen sich früher oder später im Sturm auf die Gestaltung der Dinge in Versailles oder in Paris geltend macht. Irgend etwas Bestimmtes berechnen zu wollen, ist schwierig, ja für Frankreich unmöglich; denn das einzig Sichere ist, daß die zukünftige Gestaltung der politischen Verhältnisse abgesehen von den möglichen äußern Eventualitäten (der viele Rauch deutet auf Feuer hin), bei dem leicht beweglichen Charakter des französischen Volkes unberechenbar ist. Bei den angegebenen Constellationen kann es uns nicht wundern, daß die Arbeiten der Nationalversammlung in dieser Hinsicht zum Thurmbau von Babel geworden sind; ein Prognostikon für die Zukunft zu stellen, liegt nicht im Bereich der Möglichkeit.

Deutschland.

Karlsruhe, 28. Oct. S. K. H. der Großherzog haben unterm 22. ds. Mts. gnädigst geruht, den Obereinnehmer und Domänenverwalter Heßlöhl in Müllheim auf sein Ansuchen wegen vorgerückten Alters und körperlichen Leiden, unter Anerkennung seiner langjährigen und treuen Dienste, in den Ruhestand zu versetzen.

Karlsruhe, 27. Oct. Der heutige Staatsanzeiger Nr. 49 enthält (außer Personalnachrichten):

Verfügungen und Bekanntmachungen der Staatsbehörden. 1) Bekanntmachungen des Ministeriums des Großherzoglichen Hauses, der Justiz und des Auswärtigen: a. die Wohnsitze der Notare betreffend; b. die Prüfung der Aktuare betreffend. 2) Des Ministeriums des Innern: a. die Errichtung einer selbständigen Apotheke in Heiligenberg betreffend; b. die Wahl eines Dekans für die Diözese Lörrach betreffend; c. die Wahl eines Dekans für die Diöcese Neckarbischofsheim betreffend; d. die Bezirks-Assistenzarzt-Stelle in Bruchsal betreffend; e. die Staatsprüfung im Forstfach für das Jahr 1874 am 9. Dez. betreffend; f. die Vergebung von Stipendien aus dem Sapienzfond in Heidelberg betreffend; g. den Rheinbischofsheimer Dispensationsgelde fond betreffend.

Karlsruhe. Das neue Gerichtssportelgesetz ist nun ebenfalls erschienen; es gehört zu den durch die neue Währung veranlaßten Arbeiten und ist zugleich mit der zugehörigen Vollzugsverordnung veröffentlicht. Grundlage ist, daß je für den Kreuzer $3^1/_3$ Pfennige, für den Gulden zwei Mark gesetzt werden. An Stelle des bisherigen Stempelpapieres treten Stempelmarken. Als befreit von Stempeln und Sporteln ist jetzt auch der Reichsfiscus ausdrücklich genannt.

ŏ **Vom Bodensee**, 26. Oct. Es war im October 1845, als Ronge und Dowiat in der Nähe von Constanz auf Thurgauer Gebiet laut zum Abfall von der römischen Hierarchie und zum Anschluß an die „deutsch katholische" Kirche, in der Jeder denken und glauben könne, was ihm gutdünke, aufforderten. Tausende umstanden die mit Teppichen und Blumenkränzen geschmückte Rednerbühne. In Folge dieses Vorfalls nahm der damalige Spitalpfarrer Dekan Kuenzer in seiner Predigt vom 19. Oct. Veranlassung: „Schande und dreimal Schande und Weh über Jene auszusprechen, welche ihrem bisherigen Glauben und ihrer Kirche schnöde untreu wurden." Es sprach vom und zum Herzen und kaum blieb ein Auge thränenleer. Kuenzer war gewiß kein Ultramontaner, vielmehr ein im kirchlichen Liberalismus weit fortgeschrittener Mann, aber förmlicher Abfall vom kath. Glauben und Trennung von der Kirche war ihm doch ein Greuel, vor dem er zurückschauderte, auch wenn er in einem Gewande unserer Tage sich ihm genaht hätte.

A **Vom Fuße des Schwarzwaldes**, 24. Oct. Unter den „Culturkämpfern", die gegenwärtig gegen das Papstthum zu Felde ziehen, befindet sich Einer, der es ganz vortrefflich versteht, seine Blößen mit Feigenblättern zu verhüllen. Als er seine Fehler wider die Sittlichkeit nicht leicht in Abrede stellen konnte, entschuldigte er sich damit, daß er sie aus Rücksichten für seine Gesundheit begangen. Macht diese Ausrede seinem „Culturgeiste" nicht alle Ehre? Man muß sich nur wundern, daß er bis jetzt noch nicht eine Radikalkur à la Loyson angewendet. Vielleicht gebricht es ihm zur Zeit noch an dem erforderlichen Muthe zu einem solchen Schritte, da er überhaupt nicht tapfer, sondern im Gegentheil feig sein soll. Sapienti sat!

+ **Freiburg.** Wegen zweier im August erschienenen und dem „Bayr. Vaterland" entlehnten Artikel ist gegen den hiesigen Boten ein Proceß eingeleitet und eine Strafe von 6 Monaten beantragt.

© **Freiburg**, An hiesiger Hochschule beginnt es sich wieder zu regen, und neues Leben kehrt in die verlassenen Räume ein. Wie gewöhnlich eröffneten die Theologen den Reigen, und nur allmählig finden sich die übrigen Akademiker ein; ihre Gesammtzahl kann also noch nicht bestimmt werden, während die der Theologen sich auf 61 beläuft, welche sich in der Weise vertheilen, daß der erste Curs 21, der zweite 19, der dritte 21 Hörer zählt. Wenn die älteren oder jüngeren Herren solche Zahlen lesen, werden sie sich eines Kopfschüttelns kaum erwehren können, zieht man aber die Verhältnisse in Betracht, die für die Theologen am denkbar ungünstigsten sich gestalten, so können sie immerhin als stattliche angesehen werden.

Das Convict ist also geschlossen und öde und einsam sieht's nun aus in den weiten Gängen und Sälen. Die Theologen leben, nach allen Richtungen der Windrose zerstreut, in der Stadt. Aber jeden Morgen sieht die Kirche die Theologen zu gemeinsamem Gebete sich sammeln und das Band, das sie früher umschloß, es umschließt sie noch heute und treu geschaart stehen sie zu Bischof und Kirche, fest entschlossen, den Stürmen die Stirne zu bieten; denn portæ inferi non prævalebunt adversus eam.

* Aus **Offenburg** schreibt man der N. B. L. Ztg. 26. Oct.: „Unsere Schulfrage ist schon wieder in ein anderes Stadium getreten. Als heute Morgen die Schulmädchen in ihr gewohntes Lokal in die Klosterschule gehen wollten, fanden sie die Thüre verschlossen; auf ihr Einlaßbegehren erschienen zwei ältere Lehrfrauen und schickten die Mädchen nach Hause, indem sie unter Thränen bedauerten, ihnen keinen Unterricht mehr geben zu können. Die Oberin hat nämlich auf dem Rathhause angemeldet, daß die Lehrfrauen bis Ostern noch Schule halten würden, wenn bis dorthin kein protestantischer Ortsschulrath zur Beaufsichtigung in die Klosterschule kommen würde. Am nächsten Freitag wird der gemischte Ortsschulrath gewählt und da soll sich der Gemeinderath verpflichten, daß kein Protestant die Klosterschule beaufsichtigen dürfe! Einstweilen beschloß der Gemeinderath, eine Deputation nach Karlsruhe abzusenden, um Lehrkräfte zu gewinnen. Morgen schon wird dieselbe reisen. Welche Antwort ihr bei dem gegenwärtigen Lehrermangel wird, ist unschwer zu errathen; es kann gar leicht kommen, daß die einfache Unterrichtszeit hier eingeführt werden muß und die Knabenlehrer auch die Mädchen zu unterrichten haben werden."

Vor Einführung der Mischschule hätte man eben den für den Unterricht möglicherweise entstehenden Schaden auch besser in Erwägung ziehen sollen.

* **Baden.** (Berichtigung.) In Nr. 242 des Bad. Beobachters behauptet Ihr © Correspondent, daß man in altkatholischen Kreisen über das Auftreten des Herrn Dekan Feig nicht rosig gestimmt und das Verhältniß zwischen ihm und seiner Gemeinde nicht gerade ein ungetrübtes sei.

An dieser ganzen Mittheilung ist auch nicht ein wahres Wort, und wir sind durch die am letzten Samstag stattgehabte Gemeindeversammlung, an welcher 98 stimmberechtigte Mitglieder Theil genommen haben, einstimmig beauftragt worden, Ihren © Correspondenten für keinen großen Freund der Wahrheit zu erklären.

Baden, den 27. October 1874.

Der altkathol. Kirchengemeinderath
J. Th. Kaub, Vorsitzender.

Obgleich wir nach dem Preßgesetz I §. 11 durchaus nicht verpflichtet wären, den Theil des „Eingesandt von „und wir . . . . zu erklären" aufzunehmen, so haben wir es dennoch gethan; denn diese Worte zeigen die Gesetzeskenntniß, die Logik und Nächstenliebe des altkatholischen Kirchengemeinderathes in Baden in einem auffallenden Licht. Sonst ist das „Irren menschlich;" bei den Bekämpfern des „Irrthumslosen" ist aber jeder, der sich irrt, kein großer Freund der Wahrheit. Sonst gilt in der christlichen Moral der Satz: „nemo praesumitur malus, nisi probetur." Bei den Anhängern der Religion, die vorzugsweise die Nächstenliebe auf ihre Fahne geschrieben hat, wird derjenige, welcher ohne alle Absicht eine unwahre Thatsache — und das kann jedem Sterblichen widerfahren — mittheilt, sofort als einer erklärt, der kein großer Freund der Wahrheit ist. — Unserm Correspondenten bleibt natürlich der Weg einer Entgegnung offen.

† **Aus dem Kreise Baden.** Vicar Heilbock ist wegen unbefugter Ausübung öffentlicher kirchlicher Funktionen vor die Strafkammer in Offenburg geladen. Derselbe hatte sich bereits 2 Mal vor dem Amtsgericht Bühl und 1 Mal vor dem Bezirksamt eben dort zu verantworten.

Aus Würzburg, 21. Oct., schreibt man der „N. Fr. Pr.": „In der Anklagesache gegen Kullmann hat es dessen Vertheidiger, Advokat Gerhard, für nöthig befunden, zur Verhandlung behufs Begutachtung des geistigen Zustandes des Angeklagten einen Sachverständigen beizuziehen. Seiner an den Universitätsprofessor Hofrath Dr. v. Rienecker dahier (derselbe ist Vorstand der Irrenabtheilung im hiesigen Julius Hospital und anerkannte Autorität in der Psychiatrie) gerichteten Bitte um Uebernahme der Funktion eines Sachverständigen wurde willfahren. Durch das Schwurgerichtspräsidium wird nunmehr die Ladung des Professors Dr. v. Rienecker veranlaßt werden. Die Zahl der Zeugen und Sachverständigen erhöht sich somit auf 31."

* **Remagen**, (Rheinpr.), 23. Oct. Hier lief heute die erfreuliche Nachricht ein, daß die im August c. vom königlichen Oberpräsidium der Rheinprovinz über den Franziscanerpater Thomas im Kloster auf dem Apollinarisberge verhängte „Amtssperre" aufgehoben und ihm gestattet worden sei, seine geistlichen Functionen sofort wieder aufzunehmen. Schon am Nachmittage war der eifrige Priester wieder im Beichtstuhle thätig.

* **Berlin**, 26. Oct. Endlich liegt nun auch der Hauptetat der Verwaltung des Reichsheeres für das Jahr 1875 gedruckt vor. Es ist ein ziemlich erhebliches Werk in Quartformat von einem Umfange von 316 Seiten. Derselbe weist nach: an eigenen Einnahmen eine Summe von 853,092 Mark gegen den Etat des vorigen Jahres 624,489 Mark mehr. Unter den fortlaufenden Ausgaben befinden sich: 1,746,945 Mk. für das Kriegsministerium; 252,273 Mk. für das Militärkassenwesen; 1,548,009 Mk. für die Militärintendanturen, 496,002 Mk. für Militärgeistlichkeit; 611,583 Mk. fürdie Militärjustizverwaltung; 2,537,064 Mk. für die Besoldung der höheren Truppenbefehlshaber; 665,646 Mk. für die Gouverneure, Commandanten, Platzmajore; 88,500 Mk. für die Besoldung der Adjutanten S. M. des Kaisers; 1,347,951 Mk. für den Generalstab; 377,016 Mk. für die Besoldung der Adjutanturofficiere; 1,471,794 Mk. für das Ingenieurcorps; 92,754,484 Mk. für die Geldverpflegung der Truppen; 72,457,869 Mk. für die Naturalverpflegung derselben; 21,538,976 Mk. für die Bekleidung der Armee; 30,292,897 Mk. für das Garnisonsverwaltungs- und Serviswesen; 7,758,316 Mk. an Wohnungsgeldzuschüssen; 6,786,849 Mk. für das Militärmedicinal- und Lazarethwesen; 375,135 Mk. für die Verwaltung der Traindepots und Instandhaltung des Feldgeräths; 1,518,080 Mk. für Verpflegung der Ersatz und Reservemannschaften; 4,046,345 Mk. für Ankauf der Remonten; 1,428,525 Mk. für Verwaltung der Remontedepots; 3,880,670 Mk. für Reisekosten, Vorspann und Transportkosten, Tagegelder, Zulagen u. s. w.; 1,984,629 Mk. für die Militärerziehungs- und Prüfunganstalten; 615,164

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Mk. für Unterrichtsgelder der Truppen, Unterrichts- und Pflegekosten für Kinder der Militärpersonen; 1,008,497 Mk. für das Militärgefängnißwesen; 7,904,479 für das Artillerie- und Waffenwesen; 599,178 Mk. für die technischen Institute der Artillerie; 2,531,397 Mk. für den Bau und Unterhaltung der Festungen; 96,000 Mk. zu Unterstützungen für active Militärs und Beamte, für welche keine besonderen Unterstützungsfonds bestehen: 504,734 Mk. für Invalideninstitute; 1,101,648 Mk. Zuschuß zur Militärwittwenkasse, 124,122 Mk. an verschiedenen Ausgaben. Es beläuft sich somit die Summe der fortdauernden Ausgaben dieses Etats auf 272,495,822 Mk. Der Etat pro 1874 setzte für die fortdauernden Ausgaben aus 232,353,170 Mk., es belaufen sich somit diese fortdauernden Ausgaben für das nächste Jahr um 40,141,652 Mark mehr als im Vorjahre. Hierzu kommen noch an einmaligen außerordentlichen Ausgaben 6,883,925 Mark größtentheils für auszuführende Bauten der Militär-Verwaltung. Diese Position wies im verflossenen Jahre nur die Summe von 1,791,237 Mark auf, so daß auch die einmaligen Ausgaben den Etat des Vorjahres um 5,092,688 Mk. übersteigen und die Mehrforderung für die Militärverwaltung gegen das Vorjahr sich insgesammt auf 45,234,340 Mk. beläuft. Diese Forderungen beziehen sich auf die Contingente Preußens und die mit demselben verbundenen Contingente, sowie Sachsens und Württembergs. Für die Militärverwaltung Bayerns besteht bekanntlich eine besondere Etatisirung, welche für das Jahr 1875 auf 41,089,702 Mk. veranlagt ist und den Etat des Vorjahres um 6,322,084 Mk. übersteigt. Es beläuft sich somit die gesammte Mehrforderung für die Militärverwaltung des deutschen Reiches für das Jahr 1875 auf 51,556,424 Mark.

Geben uns schon diese Zahlen ein drastisches Bild der ungeheuren Militärlasten, und müssen sie in uns Bedenken erwecken, wie sie ohne die schwerste Schädigung der volkswirthschaftlichen Interessen auf die Dauer getragen werden können, so soll gleichwohl diese Last noch vergrößert werden durch das in Aussicht genommene Landsturmsgesetz. Schon hört man, daß für den Landsturm besondere Officiere ernannt werden sollen. Verursachten nun schon die Besoldungen für die Officiere einen beträchtlichen neuen Aufwand, so werden noch hinzukommen die Gehälter für die Controlbeamten, die Kosten etwaiger periodischer Einberufungen der zum Landsturm verpflichteten Personen. Angesichts dieser drohenden Mehrbelastungen des deutschen Volkes scheint es uns eine ernste Pflicht eines jeden Volksvertreters, der eine richtige Erkenntniß von seinem Beruf, für die Interessen des Volkes einzustehen gewonnen hat, zu sein, ein entschiedenes unnachsichtliches Veto einzulegen gegen dies Gesetz. Auch vom Gesichtspunkte der Wahrung des europäischen Völkerfriedens scheint es uns dringend geboten, dieses Gesetz zu verwerfen; denn es schließt nicht den Keim des Vertrauens der Völker untereinander in sich, sondern wird die benachbarten Völker anreizen, auch ihrerseits die Militärkräfte auf's Höchste zu spannen.

Berlin, 27. Oct. Der Bundesrath hat die Ausgaben für die Ausgrabungen in Olympia mit allen Stimmen gegen eine angenommen. Der deutsch-griechische Vertrag wird im November von der griechischen Kammer berathen werden.

Die Tribüne erzählt verbürgt, daß Graf Arnim noch im Sommer 1869 das Concil völlig unterschätzt und erst durch den Fürsten Hohenlohe, der ihn bei v. Döllinger eingeführt habe, auf seine späteren Ansichten gebracht worden sei. Neuestens verlautet, sein Gesundheitszustand habe sich verschlimmert und seine Entlassung aus der Haft stehe bevor.

Fürst Bismarck trifft heute Abend 6 Uhr hier ein.

* **Aus Schlesien**, 24. Oct. Der Magistrat von Ohlau veröffentlicht aus Anlaß der bevorstehenden Ankunft des Kaisers eine Verordnung über die Ausschmückung, die Fahrordnung u. s. w. und bestimmt in Punkt 7 dieser Verordnung: „Fahnen, welche die schwarz-roth-gelbe Farbe tragen, dürfen nicht aushängen. — Die deutsche Nationalfarbe ist schwarz-weiß-roth.“ Ob dieser Ordonnanz schüttelt selbst die „Schles. Ztg.“ das ehrwürdige Haupt. „Da in der Hauptstadt Schlesiens, am Sitze der königlichen Regierung, bisher das Aushängen der schwarz-roth-goldnen (resp. gelben) Fahnen noch niemals verboten worden ist, meint sie, so dürfte wohl dem Magistrat von Ohlau kaum das Recht zustehen, das Aushängen derartiger Fahnen in den früheren deutschen Farben zu verbieten. — In Altbreisach konnte man, wie uns geschrieben wird, bei der Einweihung des Tulla-Denkmals wohl ein Dutzend Fahnen von schwarz-roth-gelber Farbe flattern sehen. Die betreffenden Hausbesitzer können von Glück sagen, daß der Magistrat von Ohlau nicht der ihrige war.

* **Aus Schlesien.** Das Breslauer Appellationsgericht hat Gelegenheit gefunden, sich im „Culturkampf“ bemerkbar und nützlich zu machen. Ein „gesperrter“ Caplan ist vom ersten Richter von der Anklage „gesetzwidrigen“ Messelesens freigesprochen worden, nachdem durch Zeugen für erwiesen erachtet war, „daß das [fragliche] Messelesen von keinem der Gemeindemitglieder wahrgenommen werden konnte, da dasselbe in einem vollkommen abgeschlossenen Raume erfolgte, zu welchem Niemand Zutritt hatte.“ Dagegen appellirte der Staatsanwalt, und fand nun der Appellrichter, wie die „Schles. Volksztg.“ mittheilt, diese Annahme des Vorderrichters für ungerechtfertigt, weil die betreffende Kapelle, in welcher die fraglichen Messen gelesen worden worden waren, nur durch einen bis zur Erde reichenden Vorhang abgeschlossen wird, der sich in der Mitte öffnen läßt und also den Zutritt von Personen gestattet. Wenn dies aber der Fall sei, könne die Frage unerörtert bleiben, ob für die Strafbarkeit des Messelesens die Oeffentlichkeit des Ortes überhaupt ein wesentliches Requisit ist. Jedenfalls müsse der Angeklagte wegen dieses Messelesens bestraft werden, da es unerheblich sei, ob er eine Anordnung getroffen, um Eintretenwollende zurückzuweisen, sobald der Raum selbst betretbar, und da er die Messe im Amtsgewande [!] unter Assistenz von Ministranten [!] und im inneren [!] Theile des Gotteshauses, zu welchem Niemanden der Zutritt verwehrt werden konnte, gelesen habe, dieses Messelesen sich also nicht als eine Privatandacht, sondern als eine geistliche Amtshandlung charakterisire. Hoffentlich wird diese Begründung, wie sie einzig in ihrer Erfindung ist, so auch einzig in der Praxis bleiben und den unbestrittenen Ruhm des Breslauer Appellhofes von Geschlecht zu Geschlecht noch der spätesten Nachwelt verkünden. Eine Privatmesse ist also in Preußen strafbar, wenn sie im Amtsgewande, unter Assistenz von Ministranten, im innern Theile eines Gotteshauses gehalten wird! Amtsgewand — welch schreiender Gegensatz zur Privatmesse! Und erst gar die liebe Ministrantenjugend in proxima occasione —. Endlich aber: was ist in unserm Zusammenhange der äußere Theil eines Gotteshauses?

Ausland.

Wien, 27. Oct. Die „Presse“ meldet, daß ihr Redakteur der Rubrik „Ausland“, Dr. Lauser, auf Requisition des berliner Stadtgerichts zur Ablegung einer Zeugenaussage in der Untersuchungssache gegen den Grafen Arnim unter Mitbringung eines Exemplares der „Presse“ vom 21. April, worin die diplomatischen Enthüllungen vom preußischen Kirchenstreit veröffentlicht wurden, zum 27. October vor das hiesige Landesgericht geladen sei.

* **Aus Oesterreich**, 26. Oct. Vorgestern wurde auch der Reichstag der östlichen Hälfte des öster. Kaiserstaates eröffnet. Wie im cisleithanischen Reichsrath, so bildet auch im ungarischen Reichstag die Lösung der finanziellen und volkswirthschaftlichen Schwierigkeiten die Hauptaufgabe der Volksvertreter. Cis- wie Transleithanien weisen in ihren Budgets die wenig erfreuliche Thatsache des Deficits auf, das in Oesterreich sich auf etwas über 12 Mill., in Ungarn auf ungefähr 15 Mill. beziffert.

* **Rom**, 22. Oct. Daß Garibaldi die Parlamentswahl annehmen will, ist nun durch eigene Briefe von ihm bestätigt, die Opposition will ihn in zwei Collegien von Rom als Candidaten aufstellen. Um ein Gegenwicht zu erlangen, ist der Präfect Gadda auf den Einfall gekommen, willkürlicherweise eine Unmasse von Beamten, die in Rom nicht ansässig sind, in die römischen Wählerlisten einschreiben zu lassen. Der Skandal war so groß, daß mehrere Wähler, der Fürst Sermoneta, Fürst Odescalchi und Herr Luciani gerichtliche Beschwerde führten, und die Sache, die große Bewegung hervorrief, wurde vor dem hiesigen Appellhofe verhandelt. Ein zahlreiches Publikum nahm die Tribüne ein. Advokat Mancini wies mit beredten und überzeugenden Worten die Ungesetzlichkeit dieser Einschreibungen nach. Aber es half nichts, die Klage wurde zurückgewiesen, und ein Schwarm von Beamten, Guardie di pubblica sicurezza, Carabinieri, Gefangenwärtern, Spionen und Polizeileuten wird unberechtigt die Stimmen für die Regierungscandidaten vermehren helfen. Man warnt bereits die Wähler in den Collegien, in welchen man Garibaldi wählen will, nicht blos „Giuseppe Garibaldi“ auf die Wahlzettel zu schreiben, weil solche für ungültig erklärt werden würden, unter dem Vorwand, daß es viele Giuseppe Garibaldi's in Italien gebe, man müsse also schreiben: „General Giuseppe Garibaldi.“

Rom, 27. Oct. In der zu Tirano gehaltenen Wahlrede Visconti-Venosta's blickt der Minister zurück auf die Wiedergeburt Italiens und weist den politischen Unterschied zwischen der gemäßigten und der Oppositionspartei nach. Er erwähnt des Gesetzes über die Unabhängigkeit des Papstes und spricht von einer Partei in Europa, welche Italien entgegenwirkt, und von Italiens Wunsch, mit den auswärtigen Mächten in gutem Einvernehmen zu leben. Untergeordnete Fragen würden der Würde des Landes gemäß gelöst werden, aber nach dem Rathe Cavour's gleichzeitig nach dem Grundsatze, aus kleinen Fragen nicht große zu machen. Venosta läugnet, daß die gemäßigte Partei glückliche Auslandspolitik, aber schlechte Inlandspolitik verfolge. Die Regierung wird dem Lande die dringendsten Fragen vorlegen, nämlich die Entscheidung über die Wiederherstellung des finanziellen und moralischen Gleichgewichts im Staatshaushalte. Letzteres wird durch Vorsorge für die Sicherheit einiger Provinzen erreicht werden. Dies ist auch das Programm für die äußere Politik, weil es die Lebensbedingungen der Macht und des Credits eines Staates im Innern und nach Außen berührt.

Paris, 26. Oct. Gelegentlich eines Banketts hielt der Minister des Auswärtigen, Herzog v. Decazes, in Bordeaux eine Rede, in welcher er ausführte: „Der Friede müsse auf einer Grundlage ruhen, die mit unserer Würde und unseren Interessen vereinbar sei, welche nicht von einander getrennt werden dürfen. Dadurch haben wir das Recht Frankreichs und die Achtung vor den gegenwärtig bestehenden internationalen Verträgen unter doppelten Schutz und Sicherheit gestellt. Auf diesem Boden findet Frankreich seine Sicherheit und der europäische Frieden seine Garantie.

Paris, 27. Oct. Eine den Zeitungen zugehende Mittheilung widerlegt alle gestern an der Börse verbreiteten beunruhigenden Gerüchte. Keine Schwierigkeit liege zwischen Frankreich und Italien vor. Das spanische Memorandum betreffe viel mehr die Vergangenheit als die Gegenwart. Nichts in der Haltung irgend einer Großmacht berechtigte zu den Befürchtungen, zu denen das Memorandum als Vorwand herhalten müsse. (Wo Rauch ist, muß man fast Feuer vermuthen:)

Brüssel, 27. Oct. „Nord“ bezeichnet ebenfalls die Nachricht, Frankreich habe der russischen Regierung unter gewissen Bedingungen seine Unterstützung in der Orient Politik zugesagt, als eine pure Erfindung. Von derlei mysteriösen bedingten Abmachungen sei überall keine Rede. Rußland beabsichtige lediglich den Frieden im Orient zu erhalten.

* **Aus Spanien.** In Bayonne ist das Gerücht verbreitet, daß bei Estella ein bedeutender Zusammenstoß vorgefallen sein soll. Doch nähere Nachrichten fehlen. Die Lage in Pampeluna ist sehr düster; in Folge der strengen Einschließung durch die Carlisten mangeln die unentbehrlichsten Dinge.

London, 27. Oct. Die Morning Post erklärt die Erzählung des kleinen Moniteur von einer Zusammenkunft zwischen Lord Derby und dem spanischen Gesandten für ganz undegründet. — Bazaine ist hier in London.

Daily News erhält aus Rom ein Telegramm, daß der Papst vom Deutschen Kaiser eine Antwort auf die Klage über Verfolgung der Kirche erhalten habe, worin gesagt sei, daß Deutschland sein Möglichstes thue, um im Frieden mit der Kirche zu leben; aber die Pflicht habe, den Staat gegen die heftigen Angriffe und Verschwörungen der katholischen Geistlichkeit zu schützen. [In wie fern diese Nachricht eine neuere Begründung hat oder nur ein Nachklang des früheren Briefwechsels ist, muß vorerst dahingestellt bleiben.]

Lokales.

* Mühlburg. Am letzten Samstag kam ein ungefähr 18—19 Jahre alter junger Mensch zu einem hiesigen Chirugen und wollte sich von demselben am linken Arm verbinden lassen. Er hatte eine Schußwunde durch denselben oberhalb dem Handgelenk, die Kugel war durch und durch gedrungen, seiner Angabe nach hatte er sich in der Nähe der Schwimmschule im Bulacher Wäldchen durch Unvorsichtigkeit selbst geschossen.

† Aus Markdorf wird folgender Unglücksfall berichtet: „Nach der letzten Controlversammlung hat sich unter den Landwehrmännern Schmäh und Felix von Urnau beim Nachhausegehen in der Nähe von Allerheiligen ein Streit entsponnen. Schmäh stieß mit der Spitze seines Schirmes den Felix unglücklicherweise so, daß Felix niederstürzte und nach 2 Stunden starb. Schmäh hat sich der Gendarmerie gestellt, die Untersuchung ist eingeleitet.“

Redigirt unter Verantwortlichkeit
von Franz Hiß in Karlsruhe.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Im Verlage des Unterzeichneten sind soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen, in **Freiburg** durch die **Literarische Anstalt:**

Blot, S. J., Das Wiedererkennen im Himmel. Trostbriefe. Aus dem Französischen. Vierte Auflage. 8o. geh. Preis 36 kr.

Die vierte Auflage, in welcher diese „Trostbriefe" nach kurzer Zeit auch in Deutschland erscheinen, ist wohl das beste Zeugniß dafür, daß dieselben ihre Aufgabe erfüllen, und von allen um ihre Verstorbenen Leidtragenden gern gelesen werden.

Boudreaux, P. F. J., S. J., Die Seligkeit des Himmels. Autorisirte Uebersetzung. Aus dem Englischen. Mit bischöflicher Approbation. 8o. geh. Preis 54 kr.

Die Glaubenslehre vom ewigen Leben, dieser wichtige und so schwer zu behandelnde Gegenstand ist in diesem Büchlein in systematischer Weise nach den Grundsätzen der gelehrtesten Theologen erklärt und zugleich in so einfacher Sprache und populärer Darstellung geschildert, daß ein Recensent dasselbe sehr passend „den Katechismus des Himmels" genannt hat.

Das Leben des Christen in Vereinigung mit Maria der gebenedeiten Mutter des Herrn. Von einem Missionär Unserer Lieben Frau von La Salette. Autorisirte Uebersetzung von **M. von Büller.** gr. 8o. geh. Preis 45 kr.

Die beiden von demselben Verfasser herausgegebenen und von **Kleuk** in's Deutsche übertragenen, so günstig aufgenommenen Bücher: „Die christliche Jungfrau ꝛc." und „Die christliche Mutter ꝛc." bürgen gewiß dafür, daß auch vorstehend angekündigtes Büchlein nur Vortreffliches darbietet.

Lohan, Abbé, Das Paradies nach der Lehre der katholischen Kirche. Aus dem Französischen. gr. 8o. geh. Preis 1 fl. 36 kr.

Seedorf, P. Hieronymus von, Die Ascese, die wahre und die falsche. Mit besonderer Rücksicht auf die alten und neuen Orden beleuchtet. Mit Gutheißung geistl. Obrigkeit. gr. 8o. geh. Preis 1 fl. 24 kr.

Segur, M. de, Die heilige Messe. Ein Büchlein für das katholische Volk. Autorisirte Uebersetzung. Zweite Auflage. 8o. geh. Preis 18 kr.

Wie in Frankreich, so hat auch in Deutschland, wie wohl Alles, was wir dem Abbé Segur verdanken, diese populäre, aber dennoch umfassende Erklärung des hl. Meßopfers und der damit verbundenen Ceremonien u. s. w. in den betreffenden Kreisen den ungetheiltesten Beifall gefunden.

Mainz, im October 1874. **Franz Kirchheim.**

Wunderbare Heilung

eines **20jährigen Brustleidens** durch den Gebrauch des

Breslauer Universum.

Herr **Gottfr. Hörnig** in Bühlau bei Loschwitz schreibt:

Ich leide seit **20 Jahren,** auch wohl noch länger, an einer **Brustkrankheit mit Husten und Auswurf, Eingenommenheit des Kopfes, kalten Füßen und belegter Zunge verbunden,** ich bin 59 Jahre alt. Da hörte ich von ihrem **Breslauer Universum** und den **Wundern, die es gethan,** und bitte Sie deßhalb, mir drei Flaschen nebst Gebrauchsanweisung zu senden.

Drei Monate später schrieb derselbe:

„Nach Verbrauch der drei Flaschen **Breslauer Universum** kann ich Ihnen berichten, daß es mit meinem **Brustleiden bedeutend besser geworden ist.** Der Auswurf hat sich **bedeutend verringert,** der Nabel, welcher durch eine Geschwulst so ganz vertieft war, ist so ziemlich frei und die **Geschwulst oberhalb des Nabels nach der Herzgrube zu verschwunden. Die Kräfte sind stärker geworden und ich befinde mich viel wohler."**

(Anmerkung.) Langwierige, veraltete, tief im Organismus eingewurzelte Krankheiten aller Art, insbesondere Gicht und Rheumatismus, Lähmungen, Brust-, Lungen- und Magenleiden, Hämorrhoiden, Krebsschäden, Knochenfraß, Flechten und sonstige Hautausschläge, Frauenkrankheiten u. s. w., bei welchen bisher jede ärztliche Behandlung ohne Erfolg geblieben ist, werden durch den Gebrauch des Blut- und Säftereinigungsmittels

Breslauer Universum

sicher, schnell und für immer beseitigt. Bei veralteten Uebeln sind zwei, sonst nur eine Flasche à 2 fl. zur vollständigen Heilung ausreichend. Bestellungen darauf nimmt entgegen

Th. Brugier,

Waldstrasse 10 in **Karlsruhe.**

Glacé-Handschuhe bei **Leopold Sigwarth,** Kaiserstraße Nr. 114 in **Freiburg.**

Ima Frankfurter Bratwürste

versendet: frisch gewogen per Pfund **32 kr.**
geräuchert „ „ „ **36 kr.**
sowie sämmtliche **Wurstwaaren** billigst 2.2.

Karl Wipfler 33 Kronenstraße 33 in **Karlsruhe.**

Medaille Alm 1871. Schwäbische Industrie-Ausstellung.

Wiener Weltausstellung Anerkennungsdiplom.

Ehrendiplome München 1868, 1871 und 1872. Landw. Ausstellungen.

Für die bestbekannte

Flachs-, Hanf-, Wergspinnerei, Weberei, Zwirnerei und Bleicherei Bäumenheim

Post- und Bahnstation Mertingen, Bayern,

nehmen **Flachs, Hanf** und **Abwerg** fortwährend zum **Lohnverspinnen, Weben, Zwirnen & Bleichen** an, die Herren **M. Müssig** in **Hornbach. J. Bodenweber** in **Karlsruhe.** Wir sichern schnellste und beste Bedienung zu. 6.1.

Freiburg.

Danksagung.

Allen Verwandten und Bekannten, im Besondern dem hochwürd. Herrn Weihbischof Dr. **Lothar von Kübel** und dem hochwürd. Herrn Universitäts-Professor Dr. **Friedrich Wörter,** welche der Leiche unserer theuern, unvergeßlichen, am 20. October zu Freiburg unerwartet schnell verstorbenen Mutter und Tante

Magdalena Hausmann,
geb. Schirrmann,

durch liebevolle Begleitung die letzte Ehre erwiesen haben, sprechen wir Unterzeichnete im Namen der Familie hierdurch unsern tiefgefühltesten Dank aus.

Freiburg, den 23. Oct. 1874.

Fr. Hausmann, Pf. in Moos.
C. Litterst, Pf. in Gamshurst.

Rechtsanwalt

Otto Richard Armbruster

wohnt in **Karlsruhe, Wilhelmstraße 18,** in der Nähe des Bahnhofes. 3.1

Für unsere Nothkirche in Epfenhofen wünschen wir eine kleine, wenn auch schon gebrauchte Glocke zu leihen oder zu kaufen.

Etwaige Anerbieten mögen innerhalb 8 Tagen bei Unterzeichnetem im Pfarrhause zu Füetzen eingereicht werden.

Füetzen, den 24. October 1874.

C. Buisson, Pfarrverweser.

Nohaschecks Universalbalsam von Gebr. Künstler in Mainz. Ein Hausmittel gegen fast alle Krankheiten. 3

In Flacons zu 1 fl. und in kleinen zu 30 kr. Allein ächt zu haben bei **Karl Malzacher** in **Karlsruhe.**

Stelle-Angebot.

In ein Hôtel ersten Ranges in Baden wird eine Weißzeugbeschließerin, welche eine solche Stelle schon begleitet hat und gut empfohlen ist, auf ein Jahr und mehr, zu engagiren gesucht.

Es wird gebeten, sich an das Haus Sophienstraße Nr. 3 in Baden Baden zu wenden.

Ein **Kürschnergehilfe** findet dauernde Beschäftigung bei **G. Falk, Kürschner in Karlsruhe.**

Gr. Hoftheater in Karlsruhe.

Donnerstag 29. Oct. Viertes Quartal. 117. Abonnementsvorstellung. **Die Braut von Messina.** Trauerspiel mit Chören in 3 Akten von Schiller. Beatrice: Frl. Grunert aus Stuttgart, als Gast. Anfang halb 7 Uhr.

Freitag, 30. Oct. 21. Vorstellung außer Abonnement. Zum Vortheil der Pensionsanstalt der Großh. Hofbühne. Neu einstudirt: **Preziosa.** Romantisches Schauspiel in 4 Akten von P. A. Wolff. Die zur Handlung gehörige Musik von Karl Maria von Weber. Anfang 7 Uhr.

Geburten.

25. Oct. Albrecht Felix Wolfgang, Vater Dr. Karl Mendelssohn, Professor.
25. „ Oktavie Lina, Vater Wilhelm Berblinger, Kaufmann.
26. „ Mina Barbara, Vater Johann Schrotz, Maschinenführer.
26. „ Karl August, Vater August Meyerhuber, Bildhauer.
26. „ Friederike, Vater Karl Heck, Schriftsetzer.

Todesfälle.

24. Oct. Clara, Vater Schlosser Werner. 1 J. 9 M.

Course der Staatspapiere. Frankfurt, 27. Oct.

Staatspapiere.	pr. comptant.					
Preußen 4½% Consol. Oblig.	— G	Rußland 5% Obligationen v. 1872	— G	5% Oesterreichische Südbahn-Priorit.	86½ G	Finnländer 10-Thlr.-Loose	11⅝ G
4½% do.	— b	Belgien 4½% Obligationen	103 G	3% do. do.	49¾ G	Meininger 7-fl.-Loose	9⅞ G
4% do.	91½ G	Schweden 4½% Oblig. in Thaler	98¾ B	5% Elisabeth, Coupon i. Silb. 1. Em.	88¼ G	**Wechsel-Course.**	
Baden 5% Obligationen	104⅝ b	Schweiz 4½% Berner Obligationen	97⅝ G	5% do. do. 2. Emiss.	— b	Amsterdam k. S.	100½ G
4½% do.	101⅝ G	4½% „ „	97⅞ B	5% Böhmische Westbahn, 1863, 300 fl.	85⅜ b	Augsburg „	100 B
4% do.	97⅜ G	N.-Amerika 6% Bonds 1881r v. 1864	79½ G	3% Oesterr. Staatsb. (1.—8. Em.) 28 kr.	62⅝ G	Berlin „	104⅞ G
3½% do. v. 1842	92¼ G	6% „ 1885r v. 1865	100⅝ G	5% Hessische Ludwigsbahn	104¾ G	Bremen „	105⅛ B
Bayern 4½% Obl. (Zins 1jähr.).	— b	5% „ 1904r 10/40 1864	98¼ G	5% Pfälzische Ludwigsb. (Bexbach.)	— B	Brüssel „	94¾ b
4½% „ 1856 8.½jähr	101¾ b	Spanien 3% neue Schuld von 1869	17¾ b	6% Central Pacific, rückz. 1898	80¼ B	Hamburg „	105⅛ B
4% „ „ 1jähr.	— b	Frankreich 5% Rente. Fr. zu 28 kr.	93½ G	6% Pacific Missouri, r. 1888 v. 1868	67⅝ B	Leipzig „	105 B
Württemberg 5% Obligationen	104⅜ G	do. leere.	— B	6% südl. Pac. Miss. r. 1888 v. 1869	49 G	London „	119½ B
4½% „	100⅞ G	**Actien und Prioritäten.**		**Anlehens-Loose.**		Mailand „	— G
4% „	— b	Badische Bank, 200 Thaler	112 G	Bayerische 4% Prämien-Anleihe	— b	Paris „	94¾ b
Nassau 4½% Obligationen	98¾ G	3% Frankfurter Bank, fl. 500	160 b	4% Bad. Prämien-Loose zu 100 Thlr.	— b	Wien „	106¾ b
3½% do.	93¾ G	4% Darmstädter Bankactien, fl. 250	387 G	Badische 35-fl.-Loose	71¼ b	**Gold und Silber.**	
Sachsen 5% do.	105⅞ G	3% Oesterr. Nationalbank, fl. 600 6 kr.	1027 b	Braunschweiger 20-Thlr.-Loose.	24¼ b	Pistolen	fl. 9.40—42
Gotha 5% do.	101¾ G	5% do. Creditactien, fl. 160	240½ b	Gr. Hessische 50-fl.-Loose	— b	Holländ. 10-fl.-St.	„ 9.49—51
Gr. Hessen 5% do.	— B	Stuttgarter Bank	88¼ G	„ 25-fl.-Loose	— G	Ducaten	„ 5.36—38
4% do.	97½ B	5% Elisabethbahn, fl. 200	100 G	Kurhessische 40-Thaler-Loose	73 b	20-Frankenstücke	„ 9.29½—30½
Oesterr. 5% Silberrente fl. 4⅞%	63½ b	5% Rudolphsbahn, fl. 200	156½ G	Ansbach-Gunzenhausener 7-fl.-Loose	— b	Engl. Sovereigns	„ 11.50—58
4% Papierrente fl. 4⅞%	63⅞ G	4% Ludwigshafen-Bexbacher-E. fl. 500	180¼ B	Oesterr. 4% 250-fl.-Loose von 1854	— b	Russ. Imperiales	„ 9.45—47
do. kr.	65⅝ G	4½% Bayerische Ostbahn, fl. 200	108⅞ G	„ 5% 500 do. do. 1860	105¾ b	Dollars in Gold	„ 2.27—30
5% Ung. E.-B.-Anl. 1868	87¼ G	4% Hessische Ludwigsbahn, Thlr. 200	134¼ B	„ 100-fl.-Loose do. 1864	168 G		
Rußland 5% Oblig. v. 1871	87⅜ G	5% Oesterr. Staatsbahn, Fr. 500	317½ b	Schwedische 10-Thaler-Loose	— b		

Druck und Verlag der Aktiengesellschaft Badenia: L. Großmann, Faktor. Karlsruhe, Adlerstraße 20.